

Gedanken zum Lockdown 2

Im 2. Thimotheusbrief schreibt der Apostel Paulus im 1. Kapitel frei übersetzt: „Gott hat uns nicht den Geist der Furcht geben, sondern der Kraft, der Liebe und der Besonnenheit!“

In der Coronakrise herrscht vielfach Furcht: Furcht vor Ansteckung und Erkrankung; Furcht, den Arbeitsplatz zu verlieren; Furcht den nötigen finanziellen Rückhalt nicht mehr zu haben; Furcht vor Vereinsamung, vor Depression; Furcht vor einer gewissen Machtlosigkeit und Wehrlosigkeit dem Virus gegenüber; Furcht sozial zu vereinsamen.

Ich meine, hier kann uns der Glaube helfen und Kraft geben, denn Glaube ist ja nicht irgendetwas, sondern eine lebendige Beziehung zu Gott, zu einem Gott, der auf der Seite des Menschen steht. Um das ein wenig zu verdeutlichen: Ich denke hier an die ganze Geschichte des Volkes Israel, in der dargelegt ist, dass Gott immer an der Seite dieses Volkes gestanden hat, egal in welcher Situation das Volk war. Ich denke an jene Bibelstelle im Matthäusevangelium (28, 16 – 20), in der Jesus seine Jünger losschickt, ihn zu verkünden als den Erlöser, und ihnen die Gewissheit mitgibt: „Ich bin euch alle Tage bis zum Ende dieser Welt“.

Sind diese Worte nicht eine Aufforderung, den Mut nicht sinken zu lassen, sondern darauf vertrauen, dass Gott seine Hand über uns nicht zurückzieht, sondern wir in ihm geborgen sind, gleich was ist und was kommen mag.

Im Glauben an ihn können wir gerade in der momentanen Situation Kraft schöpfen für unser Leben und auch für den Umgang mit unseren Mitmenschen, auch mit denen, die eine besondere Verantwortung in unserer Gesellschaft haben, die Entscheidungen treffen müssen in der jetzigen Situation, mit Menschen, die sich schwer tun mit der gegebenen Situation, denen besonders die sozialen Kontakte fehlen. Da wäre ein Anruf, ein Brief – der nach meinem Empfinden persönlicher ist als ein Mail – oder eine kleine Aufmerksamkeit und sei dies nur ein Foto, hilfreich und eine Ermunterung, ja der Phantasie sind in solchen kleinen Zeichen keine Grenzen gesetzt. Das könnten alles Zeichen der Liebe sein. Liebe bedeutet auch, Rücksicht auf andere zu nehmen bei Begegnungen - Maske, Abstand nach dem Motto, den anderen möchte ich nicht gefährden und auch mich selbst schützen.

Paulus spricht auch von Besonnenheit: Wenn ich Zeitungen durchblättere oder in andere Medien hineinschaue und lese ich immer wieder von Protesten, Demonstrationen und Gehässigkeiten gegenüber

Entscheidungsträgern, so kann ich das nicht nachvollziehen. Vielleicht hilft es, sich selbst in eine solche Entscheidungssituation hineinzudenken, bei der es um die Gesundheit und das Wohl und das Leben anderer Menschen geht. Besonnenheit meint doch auch, diesen Entscheidungsträgern zuzugestehen, dass sie diese Entscheidungen nach bestem Wissen und Gewissen treffen und damit überzeugt sind, den Mitmenschen einen guten Dienst zu tun. Zur Besonnenheit – das Wort hat ja mit besinnen zu tun – gehört ja auch die Überlegung, welche Auswirkungen hat mein Reden und Tun.

Im christlichen Sinne meint Besonnenheit, sich an Jesu Reden und Tun auszurichten, er hatte ja das Heil und das Glück des Menschen immer im Blickpunkt.

Alles Gute, Gesundheit, eine Zeit der Besonnenheit
wünscht Joe